

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 22.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 23. Februar

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1892.

Amtliches.

Nach einem Erlaß des Kgl. Ministeriums des Innern vom 19. d. M. empfiehlt es sich zur Vorbeugung gegen eine Verbreitung der Tuberkulose in gewerblichen Betrieben: 1) möglichst viele, Wasser enthaltende Spundnäpfe in den Arbeitsräumen aufzustellen, namentlich wohnlich für jeden mit Auswurf behafteten Arbeiter einen solchen zu beschaffen und die Arbeiter zur Benutzung der Näpfe anzuhalten, auch für deren regelmäßige Entleerung Sorge zu tragen; 2) die Arbeitsräume so oft als thunlich auf nassem Wege zu reinigen; 3) die Arbeiter über die Gefahr einer Ansteckung durch Tuberkulose namentlich über die Bedeutung des Auswurfes hierfür in geeigneter Weise zu belehren. Die Inhaber derjenigen Betriebe, welche Arbeiter in großer Zahl in geschlossenen Räumen beschäftigen, oder in solchen Räumen Staub in größerer Menge erzeugen (Stahl, Stein, Wolle, Baumwolle, Tabak) werden dahin verständigt, daß sie in ihren Arbeitsstätten die erwähnten Maßregeln soweit als möglich einführen.

Ge storben: Dr. med. Heinrich Koble, Göppingen.

Die dreitägigen Debatten

im Reichstage über die Soldatenmißhandlungen und ihre Abhilfe durch die Reform des militärischen Gerichtsverfahrens haben mit Annahme zweier Teile der Resolution Richter-Buhl gegenüber; der Teil, die Beschwerdepflicht betreffend, wurde mit 122 gegen 120 Stimmen abgelehnt, dagegen einstimmig die Erleichterung des Beschwerdeverfahrens und mit 143 gegen 100 die Öffentlichkeit des militärischen Gerichtsverfahrens angenommen. Damit ist die Sache keineswegs beendet, denn nun kommt es darauf an, wie sich der Bundesrat zu der Sache stellt.

Es ist bekannt, daß in dieser Körperschaft zwei verschiedene Strömungen herrschen. Bayern will von seiner Öffentlichkeit nicht lassen und die preussischen höheren Militärs behaupten — und diesen Standpunkt hat auch Graf v. Caprivi im Reichstage vertreten — daß das preussische Verfahren sich durch die Jahrzehnte seines Bestehens hindurch bewährt habe und daß kein Grund vorliege, dasselbe umzugestalten. Graf v. Caprivi hat auch ein neues Moment in die Debatte gebracht, indem er darauf hinwies, daß die gesamten Verhandlungen eigentlich dem Gebiete der militärischen Disziplin angehören, die dem Kaiser als obersten Kriegsherrn für die preussische Armee und die mit dieser vertragsmäßig verbundenen Kontingente zusteht.

Die im Reichstage geführten Debatten hatten eine ganz ungewöhnliche Schärfe und zeigten, wie sehr sich die Gegensätze zwischen der Reichsregierung und den Mittel- und Linksparteien bereits zugespitzt haben. Beide Teile stehen mit hochgradigem Mißtrauen einander gegenüber und zeigen eine verbitterte Stimmung, die der Sache selbst, um die es sich handelte, sicherlich nicht dienlich war. Weniger dasjenige, was verhandelt wurde — obwohl es an Wichtigkeit kaum einem anderen Beratungsgegenstand dieser Reichstagsession nachsteht, sondern wie es verhandelt wurde, lenkt die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich, weil der Ausblick, den diese Debatten auf die parlamentarische Zukunft gewähren, alles andere eher denn befriedigend genannt werden kann.

Daß der Nationalliberale Buhl seine Unterschrift für die von Richter beantragte Resolution mit hergab, war für den Reichskanzler Veranlassung, auf die Gemeinsamkeit der Opposition bei den Nationalliberalen und Freisinnigen zurückzukommen, so sehr dies auch bestritten wurde. Die Kommissionsverhandlungen des preuß. Schulgesetzentwurfes warfen ihre Schat-

ten auf die Reichstagsverhandlungen; denn in der Stellungnahme des Kanzlers gegen die Nationalliberalen glaubten diese ein sicheres Anzeichen dafür zu erblicken, daß der Kanzler entschlossen ist, das Schulgesetz nach den Wünschen der Deutschkonservativen und der Zentrums-Partei durchzusetzen und daß der „neue Kurs“ demgemäß auch fernerhin in das Fahrwasser genannter Parteien hinüberleite.

Daß der Kanzler in der Form seiner gesamten Ausführungen nicht stets glücklich war, wird selbst von dem führenden rheinischen Zentrumsorgan, der Köln. Volks-Ztg., zugestanden. Dieses Blatt geht sogar noch weiter, indem es schreibt: „Sehr bemerkt wurde eine scharfe Wendung des Reichskanzlers an die Nationalliberalen, die mit den Freisinnigen diesmal zusammengingen; er warf ihnen die schroffe Fassung ihres Antrages vor und meinte, sie arbeiteten für Leute, die vielleicht nach ihnen kommen würden. So wenig man für die Nationalliberalen eingenommen sein mag, so muß man doch in diesem Falle gestehen, daß eine Uebertreibung vorliegt, die besser unterblieben wäre. Im Gegenteil ist anzunehmen, daß, wenn der neuerliche Versuch des Reichstags wiederum den gewünschten Erfolg nicht haben sollte, gerade die Sozialdemokraten davon den meisten Vorteil haben würden.“

Daß die Liberalen und freisinnigen Blätter sich höchst abfällig über den Kanzler äußern, brauchte kaum gesagt zu werden. So schreibt die Nat. Ztg.: Wenn dem jetzigen Kanzler unter solchen Umständen gelingt, und wenn er offenbar bestrebt ist, die beiden liberalen Gruppen in einer Oppositionsstellung zu einigen, dann muß er Gründe stärkster Art hierzu haben. Es ist klar, worin sie liegen: es soll 1892 konservativ-liberale Politik getrieben werden, nachdem man 1890—91 einen Anlauf zu liberaler Reformpolitik genommen hatte; solche Unbeständigkeit, eine derartige Schwankung bedarf der Rechtfertigung, und sie soll dem Anschein nach durch die wiederholten Andeutungen, daß die Nationalliberalen eine große liberale Oppositionspartei erstreben, geliefert werden. Man will zu der Politik gezwungen scheinen, nach welcher der Zug des Herzens geht.

Diese Probe genügt wohl um zu erkennen, wie weit schon die Wandlung geht, die die „innere Lage“ erfahren hat.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag setzte das Haus die zweite Beratung des Militäretats mit Kap. „Militär-Justizverwaltung“ fort. Zu der bereits am Montag von der Budget-Kommission beantragten Resolution bezüglich der Reform der Militärstrafprozessordnung waren zwei Abänderungs-Anträge eingegangen, vom Abg. Richter (frs.) und vom Abg. v. Sager (Zentr.), schließlich noch von der Kommission eine Resolution. Abg. Richter verwahrte sich dagegen, daß seinem mit dem Abg. Buhl (nat.-lib.) gemeinsam gestellten Antrage irgendwelche Parteitaktik zu Grunde liege, und daß die Resolution geeignet sei, die Disziplin in der Armee zu untergraben. Zum Schluß trat der Redner für seinen neu eingebrachten Antrag auf Beseitigung des Duellwesens in der Armee ein. Abg. Haukmann (Volksp.) erwähnte darauf mehrere in Württemberg vorgekommene, bisher noch nicht bekannt gewesene Fälle von Soldatenmißhandlungen. Reichskanzler Graf Caprivi forderte auch ihn zur Nennung seiner Gewährsmänner auf, mit

dem Bemerken, daß der Abg. Bebel ebenfalls schriftlich darum ersucht worden sei.

Am Mittwoch setzte der Reichstag die Erörterungen über die Soldatenmißhandlungen fort. Zunächst ergab sich bei der Abstimmung über eine Resolution betr. die Regelung der Auslieferungsverträge die Beschlussunfähigkeit des Hauses (195 Mitglieder waren anwesend), so daß der Präsident eine neue Sitzung für nachmittags 2 Uhr anberaumte. In dieser wurde die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Abg. v. Kardorff (frs.) gab zu, daß die gegenwärtige vollkommene Heimlichkeit des Militärgerichtsverfahrens der Sozialdemokratie Vorschub leiste. Nachdem in der weiteren Debatte noch der Abg. v. Bar (frs.) darauf hingewiesen hatte, daß sogar Rußland ein öffentliches Verfahren bei den Militärgerichten habe, schritt man zur (namentlichen) Abstimmung. Der Antrag Sager wurde abgelehnt, ebenso das Amendement Richter betr. Duell. Sodann wurde abgestimmt über Punkt 1 der Resolution Richter, in welchem die Beschwerdepflicht für erforderlich erklärt wird. Dieser Punkt 1 wurde gegen die Stimmen der gesamten Linken von den übrigen Parteien abgelehnt. Punkt 2, der für die Militärstrafprozessordnung die bayerischen Grundsätze verlangt, wurde mit 143 gegen 100 Stimmen angenommen. Fast einstimmig wurde nun Punkt 2 der Resolution der Kommission betr. Erleichterung des Beschwerderechts angenommen. Punkt 3 derselben Resolution betr. Pflege religiösen Sinnes in der Armee wurde abgelehnt. Das Gesamtergebnis bedeutet also, daß die Mehrheit der Volksvertretung für die Uebertragung des bayerischen Verfahrens auf die Militärgerichte ganz Deutschlands ist.

Landesnachrichten.

* Nagold, 17. Febr. Infolge epidemischen Auftretens der Influenza wurde das hiesige Seminar auf 10 Tage geschlossen und die gesunden Jünger in ihre Heimat entlassen. Etwa 30 Seminaristen sind krank.

* Man schreibt dem „Neuen Tagblatt“ aus Nagold, 17. Febr.: Von Lehrer Köbele in Klein-Bopp ist außer einer für die hiesige Seminarische bestimmten Kiste (enthaltend Haifischgediß, Haut eines Lagan, Seesterne, viele Muscheln, Stacheln vom Stachelschwein und auch ein paar Sandalen) ein umfassender Reisebericht eingetroffen. Köbele machte die Fahrt von Hamburg aus auf dem Schiff Gretchen Böhlen, dessen Kapitän (ein Lehrersohn) und Offiziere er als ganz lebenswürdige Herren schildert, wie auch die Passagiere sich zu einer gemüthlichen Gesellschaft zusammensanden. Das Wetter war wechselnd, teilweise so stürmisch, daß man beim Essen der Suppe, obgleich Fächer auf dem Tisch angebracht sind, statt eines Löffels den ganzen Teller voll bekommen konnte. Im Anfang war das Schiff von Seeschwalben und Möwen umschwärmt, später zeigten sich Delfine und fliegende Fische; auch zwei Wallfische erkannte man an den ausgestoßenen Wasserstrahlen und dem ungeheuren Rücken, und ein großer Haifisch machte an der Südspitze von Spanien seine Aufwartung. Durch die Straße von Gibraltar fuhr die Gretchen Böhlen in die Bai von Tanger, und die Reisenden flogen ans Land, um sich die sehr belebte, aber sehr schmutzige, von verschiedenen Nationalitäten bewohnte Stadt Tanger in Nordafrika (Marokko) anzusehen. Auf der Weiterfahrt an der marokkanischen Küste ließ sich ein Hammerhai er-

bliden. In Magador, dessen Hafen eine sehr gefährliche Einfahrt hat, wurden die Reisenden von dem deutschen Arzt und seiner Gattin aufs liebenswürdigste empfangen und bewirtet, während auf den Inseln des grünen Vorgebirges der Brieffschreiber von einem französischen Arzt um einen franken Zahn und 20 Francs erleichtert wurde. Die Reise bis Klein-Popoging vollends gut von statten, und der Empfang des neuen Lehrers seitens der deutschen Beamten, sowie der zu diesem Zweck versammelten Häuptlinge ließ nichts zu wünschen übrig. Der Brieffschreiber hat sich dort Affen, Enten, Tauben, Papageien eingehandelt und ein Hühnerhaus einstweilen aufs Papier gezeichnet. Das Lehrergeschäft geht über Erwarten gut von statten, da die schwarzen Kinder, wenn auch im Durchschnitt wohl etwas weniger begabt, als die deutschen, doch viel Lust und Eifer zeigen und namentlich in Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen, auch Turnen, wackere Fortschritte machen.

* Von der oberen Nagold, 18. Jan. Die Jagd auf Hochwild hat mit dem ersten dieses Monats ein den Jägern unliebsames Ende gefunden. Sie war hier oben in diesem Jahr ziemlich ergiebig und die Jäger haben recht Glück gehabt. Von der Jagdgesellschaft in Besenfeld haben zwei Teilhaber allein jeder seine 3 Hirsche und 10 Rebe geschossen. Wenn der Schnee weg ist und es giebt gelinde Witterung, dann wird der Hahn schon anfangen zu balzen. Eine gute Hahnenjagd kommt heuer in der Gemeinde Göttingen zur Verpachtung, welche bisher die Herren Grafen Schwerin und Wilhelm Bismarck inne hatten. (N.-Ztg.)

* Anfangs Juni d. J. wird in Calw eine staatliche Bezirksrindviehschau abgehalten werden, bei welcher für hervorragende Zuchttiere des roten und Fleckviehs, sowie des grauen und Braunviehs Preise aus Staatsmitteln zuerkannt werden sollen.

* Stuttgart, 19. Febr. Heute nacht ist Großfürst Paul von Rußland, der Neffe der Königin Witwe, zum Besuch am hiesigen Hofe eingetroffen. Auch seine Schwester, die Herzogin von Edinburgh, wird nächstens hier erwartet.

* Man sieht nun auch in Stuttgart vereinzelt den neuen grauen Offiziersmantel. Hiezu schreibt der „Schw. N.“: Die Farbe ist erheblich heller als bei den alten württ. Mänteln, die unsere Mannschaft jetzt noch trägt und deren Dauerhaftigkeit zur Genüge bewiesen ist. Ob die gar zu helle Farbe der neuen Mäntel und das gewählte feine Tuch Regen und Wiaf zu trocken im Stande ist, wird sich erst zeigen müssen.

* In Gillingen tritt Stadtschultheiß Schaller freiwillig vom Amte zurück, nachdem ihm die bürgerlichen Kollegien auf 4 Jahre eine Jahrespension von 1500 Mk. bewilligt haben.

* Wie die Heilbronner „Red.-Ztg.“ berichtet, verließ die Gemeinderatsitzung am Donnerstag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Hegelmaier bis halb 11 Uhr ohne

Zwischenfall. Das Blatt meint, diese Sitzung dürfte die letzte unter dem Vorsitz des zwar noch nicht förmlich, aber thatsächlich suspendierten Oberbürgermeisters Hegelmaier sein. Die offizielle Bestätigung der Suspendierung dürfte im Laufe der nächsten Tage erfolgen.

* Heilbronn, 19. Febr. Dr. Lipp, wegen eines Artikels betr. Soldatenmishandlung angeklagt, ist nach gelungenem Wahrheitsbeweis von der Strafkammer freigesprochen worden. — Eine Stunde nach der Verhandlung hat sich der belästigte Unteroffizier erschossen.

* Ulm, 18. Febr. Heute vormittag hat sich der wegen Mishandlung eines Untergebenen in Untersuchung gezogene Sergeant Schummendes Dragonerregiments „König“ (2. Btr.) Nr. 26 auf seinem Zimmer durch zwei Revolverkugeln entleibt. Hinterlassene Briefe besagen, daß er den Selbstmord aus Furcht vor der Strafe, hauptsächlich aber aus Scham über die ihn erwartende Degradation zum Gemeinen, begangen habe. — Letzten Samstag wurde in Ulm der Unteroffizier Kober des Dragonerregiments Nr. 26 wegen Soldatenmishandlung zur Degradation und zu 2 Monaten Festungsstrafe verurteilt. Derselbe war vor einigen Wochen in angetrunkenem Zustand nachts 2 Uhr in seine Kaserne in Wiblingen gekommen, kommandierte eine Anzahl Rekruten aus den Betten und ließ dieselben unter Mishandlungen und unfälligen Reden längere Zeit im Hemd Stechschritt und andere Exerzitzen machen.

* (Verschiedenes.) In Möhringen hat sich ein 27jähriger krüppelhafter Mensch in Folge Lebensüberdruß erschossen. — Am Freitag abend nach eingebrochener Dunkelheit hat in der Neckarstraße in Stuttgart ein Handwerksbursche um ein Almosen. Als ihm das Dienstmädchen nur 5 Pfg. gab, verfechtete er demselben aus Aerger darüber einen Stich in die Brust. — Der Familie Niehammer in Holzbrunn ist das vierte und fünfte Kind ebenfalls noch von der Diphtheritis weggerafft worden. Es ruhen nun 5 Geschwister nebeneinander auf dem Gottesacker. Das einzige noch lebende Kind geht der Genesung entgegen. — Ein Bauer, der von der Alb eine Kuh zu Markte trieb, traktierte dieselbe, als sie vor Müdigkeit niedersank, mit Peitschenhieben unbarmerzig. Die Sache kam zur Anzeige und der Mann wurde mit 10 Mk. bestraft. Das war ihm zu viel und er ließ die Sache vor's Schöffengericht kommen. Dieß bestätigte das erste Urteil und bedachte ihn noch mit den Kosten, die etwa das 3- und 4fache der Strafe betragen.

* Die Ungehörigkeiten bei der Kreditbank Rehl sollen bis auf etwa 15 Jahre zurückdatieren, die Familie des Direktors Durain habe die Hauptsummen erhalten. Ein Sohn und der Schwiegersohn Durain's sind bereits in Konkurs. Die Reiche Durain's wurde nach Gotha zur Verbrennung übergeführt. Das Geld hiezu hatte Durain im Voraus dahingefandt.

* Der „Vorwärts“ veröffentlicht abermals einen spaltenlangen Erlaß des bayerischen Kriegsministeriums vom 13. Dezember 1891 an das 2. Armeekorps über Mißbrauch der militärischen Dienstgewalt.

* Wie die „Amberger Volkszeitung“ meldet, ist das Dorf Leopoldsdreuth, im bayerischen Walde 1130 Meter hoch gelegen, teilweise bis zu den Schornsteinen verschneit. Die Lebensmittelzufuhr ist schwierig.

* Berlin, 20. Febr. Der Mehrertrag des neuen Einkommensteuergesetzes wird auf $\frac{1}{3}$ des bisherigen Ertrags, also auf 25 Mill. Mark, geschätzt.

* Berlin, 20. Febr. Die liberale Korrespondenz meldet, es verlautet gerüchweise, der Bundesrat habe gestern den Entwurf des Spionengesetzes beraten, welcher demnächst dem Reichstage zugehen werde.

* Die Genesung der Kaiserin von dem neuartigen Influenza-Anfall macht rasche Fortschritte. Die hohe Frau dürfte binnen kurzem völlig wiederhergestellt sein.

* Dem Bundesrat sind einige Vorlagen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern zugegangen. Sie beziehen sich zunächst auf die Beschäftigung in Glashütten. Es ist in dieser Beziehung von den Bundesregierungen die Frage geprüft worden, ob die bestehenden Bestimmungen verbesserungswürdig erscheinen. Die Prüfung hat zu Bestimmungen geführt, welche die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter in Räumen solcher Fabriken, in denen eine außergewöhnlich hohe Wärme herrscht, verbietet, ebenso Schleifarbeiten für solche Arbeiter ausschließt und ein ärztliches Attest über die Befähigung der in Frage kommenden Arbeitskräfte zur Bedingung macht. Ganz genau ist die Schichtarbeit mit Pausen und die Ruhezeit wie die sonntägliche Beschäftigung geordnet. Ein zweiter Entwurf enthält Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Schornstein-Fabriken.

* Das „D. Kolonialbl.“ erhält folgende Mitteilung: „Sendungen an die Expedition Emin Pascha, welche bisher an die Station Butova zu etwaiger Weiterbeförderung gerichtet wurden, können von jetzt ab nicht mehr befördert werden, da der Aufenthalt der Expedition unbekannt ist.“

* (Wieder Einer.) Der Getreidehändler in Dittersbach hat viele Landwirte um erhebliche Summen geschädigt. Gefälschte Wechsel über 100 000 Mk. und Schulden von 500 000 Mk. sind festgestellt; die Bücher sind in größter Unordnung. Richter hat sich in Dresden entleibt.

* Hamburg, 18. Febr. Die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet: Der Besitzer der Dampfformmühle, Mehlmüller Ladiges in Rodstadt sei verhaftet worden, weil er bedeutende Quantitäten Mehl mit Sand verfälschte. Auch ein Werkführer und ein Heizer wurden wegen Beihilfe verhaftet.

Der Gerichtsturm.

Kriminal-Erzählung von L. Grothe.

(Fortsetzung.)

Es war Neumond. Der Himmel war sternenhell, so daß man auf der von Laternen allerdings nur spärlich erleuchteten Straße die Gegenstände in mäßiger Entfernung erkennen konnte.

Stillen Schrittes wandte Johanna sich dem Seethore zu. Noch außerhalb desselben blieb sie stehen und schaute nach allen Richtungen um sich. Kein Mensch war auf der Straße zu sehen oder zu hören. Darauf schlug sie den Weg durch die Anlagen ein, der eben nur zu erkennen war, und wandte sich dann dem alten Begräbnisplatz zu. An dessen Eingange hielt sie abermals inne und lauschte. Auch hier ließ sich kein menschliches Wesen vernehmen. Ueber die Gebüsche der Anlagen ragte das dunkle Gemäuer des Gerichtsturmes empor; kein Lichtschimmer zeigte sich an seinen Fenstern. Von der Stadtkirche hallten zehn Glockenschläge herüber. Zögernden Schrittes, doch mutig einen Anfall von Schauer überwindend, betrat Johanna die Ruhestätte früherer Generationen; die Dunkelheit gebot ihr Vorsicht, um nicht gegen Leichensteine und Grabkreuze zu stoßen oder den Mantel von dem Geweige zerreißen zu lassen. Bald stand sie vor der alten Kapelle. Sie schöpfte tief Atem, blickte einige Sekunden lang zum Sternenhimmel empor, stieg dann entschlossen die Stufen hinan, öffnete die Thür und trat ein, die letztere hinter sich wieder schließend.

In der Kapelle herrschte die tiefste Dunkelheit; die schmalen Fensteröffnungen gewährten nur so viel Licht, daß man dieselben gewahren konnte.

Johanna wandte sich der hölzernen Treppe zu, ließ sich auf eine der unteren Stufen derselben nieder und stellte den Korb vor sich zu

(Nachdruck verboten.)

ihren Füßen. Es war so still hier, daß sie das Ragen des Bohrwurmes in dem Holzwerk der alten Treppe zu hören glaubte; deutlich vernahm sie das Pochen des eigenen Herzens. Ein Frösteln überkam sie; fester zog sie den Mantel um sich.

Plötzlich ward ein unbestimmtes Geräusch hörbar, welches aus dem Fußboden hervorzudringen schien. — Johanna erschrad nicht; ruhig verharrte sie auf ihrem Plage.

Das Geräusch verstummte wieder. Nach kurzer Zeit aber ließ sich ein anderes Geräusch vernehmen, aus knarrenden und rasselnden Tönen zusammengesetzt, welches offenbar unter den Altarstufen stattfand. — Auch dabei blieb Johanna bewegungslos.

Es ward abermals still; doch nur auf wenige Sekunden. Ein kurzer Schall erfolgte, als wenn ein schwerer und fester Gegenstand heftig gegen das Erdreich schlägt. Dumpfge Luft zog durch den Raum. Mitter Lichtschimmer stieg empor aus der Oeffnung, welche sich durch das Niederklappen der scheinbar von den Altarstufen getragenen, jetzt nur noch auf einer Seite befestigten Steinplatte gebildet hatte.

Jetzt erhob sich Johanna und wandte den Blick der plötzlich entstandenen Oeffnung zu.

Aus der letzteren wand sich mühsam ein Mann empor. Als er jedoch erst ein Knie auf eine der oberen Stufen gesetzt, schwang er sich mit großer Gewandtheit vollends aus der Oeffnung. Der Lichtschein von unten ließ eine hochgewachsene, wohlgebildete Gestalt erkennen.

Johanna kannte den Mann, obgleich dessen Gesicht, wie das ihrige, im Dunkel blieb.

Es war Theodor Werner.

Höflich verbeugte er sich gegen jene, die den Gruß unerwidert ließ. Der aus der Oeffnung kommende Lichtschein vermochte nicht bis zur Höhe der Fenster zu dringen.

* Hamburg, 19. Febr. Auch die Packetfahrt-Gesellschaft lehnte gestern die Beförderung russischer Ausgewiesener nach New-York ab wegen der Quarantäne-Verordnung. Das Komitee erpedierte deshalb eine Anzahl Personen indirekt nach Baltimore und Kanada. Die Grenz-Komitees sind angewiesen, die Zufuhr der Ausgewiesenen einstweilen anzuhalten.

* Metz, 16. Febr. Ein Unglücksfall ereignete sich heute morgen in der Kaiser-Wilhelm-Kaserne. Rekruten des 130. Regiments hatten in einem Zimmer der Kaserne Exerzierübungen unter der Leitung des Sergeanten Jänisch vorzunehmen. Ein Rekrut, Namens Müngersdorf, lud auf einen Befehl sein Gewehr unvorsichtiger Weise statt mit Exerzierpatronen mit scharfen Patronen, von welchen er ein Packet bei sich führte. Der Sergeant, welcher die Verwechslung nicht bemerkte, ließ den Rekruten auf sein rechtes Auge zielen. Der Schuß krachte und der Sergeant lag leblos in seinem Blute. Der Rekrut wurde sofort verhaftet.

Ausländisches.

* Wien, 20. Febr. Gestern abend fand eine Versammlung von 3000 Arbeitslosen statt, welche gegen die Verschleppung der Inangriffnahme der Wiener Verkehrsarbeiten durch die polnische und clerikale Fraktion im Parlament stürmischen Protest erhoben. Tausende konnten keinen Einlaß finden. Die Wache mußte eingreifen. Die Redner betonten, ob wir durch Hunger oder durch Bajonette sterben, ist uns gleichgültig. (Tosender Beifall.) In die nächste Versammlung kommen wir mit Wettern und Kindern, damit das ganze Wiener Gland gesehen wird.

* Nach dem Wiener „Fremdenblatt“ bezwecken die Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland nur, daß derselbe die jetzigen Rechtsverhältnisse des Deutschen Reiches unbedingt anerkenne, wogegen er die Revenuen des Welfenfonds erhalten würde. Dieser selbst kann ihm aus Rücksicht auf die Interessen der Deszendenten nicht ausgehändigt werden. Alle weitergehenden Gerüchte, namentlich über eine Einsetzung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, sind grundlose Erfindungen. Nach der „Vossischen Zeitung“ unterhandelt mit dem Herzog von Cumberland der hanoverische Landesdirektor von Hammerstein.

* Paris, 18. Februar. Das Ministerium Freycinet ist gefallen; es hat die in Frankreich kolossale Lebensdauer von 2 Jahren gehabt. Sein Sturz kam unermutet. Das Kabinett hatte eine Gesetzesvorlage über das Vereinswesen eingebracht, welche der Regierung weitgehende Rechte gegenüber den Vereinen einräumt und namentlich Bestand und Vermögen der religiösen Genossenschaften und Stiftungen einfach in die Hand der Minister legt. Dieser Gesetzesvorschlag wurde in der französischen Presse scharf kritisiert, aber von den Radikalen als die Einleitung einer Trennung von Kirche und Staat

überhaupt, sowie als Antwort auf die Kundgebung der französischen Kardinalerzbischöfe begrüßt. Aus diesen Gründen beantragte nun der Abgeordnete Hubbard im Namen seiner radikalen Kollegen, daß die bezeichnete Vorlage für dringlich erklärt, also ihre Beratung und Erhebung zum Gesetz schleunigst bewerkstelligt werde. So hatte es aber die Regierung nicht gemeint; sie erklärte durch den Konseilspräsidenten ausdrücklich, daß sie die Vorlage nicht als den Beginn der Trennung von Kirche und Staat betrachte. Freycinet rühmte zugleich den versöhnlichen Geist des Papstes Leo XIII. und meinte, daß erst die weitere Entwicklung der Dinge und die Stimme des Landes über die schließliche Gestaltung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat entscheiden dürften. Er verlangte schließlich die Annahme einer Tagesordnung, welche Vertrauen zu der Politik der Regierung aussprechen, beziehungsweise der Regierung zunächst die Regelung dieser wichtigen Frage überlassen sollte. Die Kammer lehnte die in diesem Sinne beantragte Tagesordnung mit 304 gegen 202 Stimmen ab.

* Paris, 19. Febr. Der Abg. Laur strengte als Zivilpartei bei dem Justizpolizeigericht eine Klage gegen den Minister Constans wegen körperlicher Mißhandlung an. Er verlangt, abgesehen vom Strafantrage des Staatsanwalts, einen Fr. Schmerzensgeld. Laur hat die Ermächtigung des Senats zur Verfolgung Constans' nicht nachgesucht.

* Brüssel, 20. Febr. Die Kohlenzehen Hennegaus und Lüttichs reduzieren vom 1. März ab die Löhne um 20—25 Prozent. Infolge neuer Zolltarife hat der belgische Kohlenexport nach Frankreich stark verloren.

* Petersburg, 20. Jan. Die Meldung von einer Berliner Reise des Zaren wird allseitig bestätigt. Der Zar soll dieselbe letzthin anlässlich des Empfanges des Generals Werder in Aussicht gestellt haben.

* Belgrad, 18. Febr. Auf dem hiesigen Postamt wurde gestern eine Geldsendung enthaltend 607 Napoleonsdor gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt; drei Postbeamte sind verhaftet.

* Madrid, 18. Febr. Anfang März werden in Cadix 188 verhaftete Anarchisten vor ein Kriegsgericht gestellt.

* Das bayrische Bier hält jetzt auch in Sibirien seinen Einzug. Ein Petersburger Brauereibesitzer errichtet in Wladivostok eine Brauerei. Der Braumeister kommt aus München.

* Ein kolossales Honorar mußte kürzlich der Dampfer Petropolis, von Brasilien kommend, an einen dortigen Arzt zahlen, um denselben zur Mitfahrt nach Hamburg zu bewegen, da der Schiffsarzt wie auch mehrere Matrosen in Brasilien am gelben Fieber verstorben waren. Da der brasilianische Arzt seine Praxis aufgeben mußte, beanspruchte und erhielt er ein Honorar von 70,000 Mk. zugesichert.

Handel und Verkehr.

* Heilbronn, 19. Febr. (Bericht über den Lebensmittelmarkt vom 16. Febr.) Die Zufuhren, welche denjenigen des vorjährigen, schwach befahrenen Februarmarktes etwas überschritten haben, blieben noch hinter dem normalen Quantum zurück, das in der Regel dieser Markt aufzuweisen hat. Die Gründe hierfür liegen teilweise in den ungünstigen Witterungsverhältnissen, zum Teil auch in der Verlegung des Rindennarktes. Das Geschäft entwickelte sich ziemlich lebhaft und nahm einen raschen Verlauf, so daß bis auf einige wenige Posten bald Alles verkauft war. Gute Sortimente von Wildleder bezogenen einer lebhaften Nachfrage und konnten sich im Preise etwas erholen; geringere Qualitäten verkauften sich langsamer ohne Preisveränderung. Schmalleder fand schnellen Absatz zu bisherigem Preise. In Kalbleder konnten sich die Preise bei starkem Angebot behaupten. Sohlleder war im Allgemeinen wenig zugeführt; gutgetrocknete kräftige Ware fand Nehmer, leichtere und ungenügend getrocknete Sorten mußten etwas nachgeben. Der Verkehr in Zeugleder war ganz unbedeutend, auch Schafleder, wovon gleichfalls wenig Vorrat, wechselte den Besitzer zu unveränderten Preisen. Es wurde verkauft und amtlich verwoogen: Wild- und Schmalleder 146 188 Pfd., Kalbleder 12 803 Pfd., Sohlleder 16 973 Pfd., Zeugleder 6086 Pfd., zus. 182 050 Pfd. mit einem Gesamtumsatz von r. 114 000 Mark.

* Die Holzpreise haben im Oberlande eine seltene Höhe erreicht; so kosteten bei einem Holzverkauf in jüngster Zeit 1 Km. Buchenholz 12 Mk., tannenes Abruholz 6 Mk., gefundenes Tannenholz 7 und sogar 8 Mk. per Km.

Falsche Reichskassenscheine zu 50 Mark, sowie falsche Fünf- und Einmarkstücke tauchen wieder auf. Die ersteren sind dadurch kenntlich, daß zwei Blätter, zwischen welche Jute- und Hanffasern gelegt sind zusammengepreßt erscheinen. Die Linien sind mit Tute gezogen und die Zahl 50 ist aufgetuscht. Die falschen Fünf- und Einmarkstücke verraten sich am deutlichsten durch den Klang. Vorsicht also, wer vor Schaden bewahrt bleiben will.

Vermischtes.

* (Eine hierreiche Straße.) Infolge einer Wette, welche dahin ging, daß es in Berlin Straßen gebe, welche mehr Restaurationen, Schankwirtschaften u. aufweisen als Hausnummern, wurde von den Parteien festgestellt, daß die Friedrichstraße, welche 251 Häuser umfaßt, nicht weniger als 257 konjessionierte Ausschankstätten zählt, also 6 mehr, als nötig war, um die Wette zu gewinnen.

* (Herausgeredet.) „Wie, Emil, mit leeren Händen?! ... Du hast also vergessen, daß heute mein Geburtstag ist?“ — „Ich wollte dir, liebe Frau, dadurch nur zeigen, daß ich nicht merke, du siehst älter geworden!“

* Standesbeamter: „Also heiraten wollt Ihr? Dann bringt mir Euren Taufschein, Impfschein, Heimatschein, Konsens der Eltern Eurer Braut...“ Bräutigam: „Halten Sie ein, Herr Standesbeamter, wenn's so viel Umstand' macht, laß' ich's lieber bleiben!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Nr. 190 bis 725 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, daß ich Sie wieder hierher bemüht; die Umstände müssen mir zur Entschuldigung gereichen,“ so begann Werner mit gedämpfter Stimme. „Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre heutige Binnlichkeit. Doch haben Sie dieselbe nicht bewahrt hinsichtlich des Briefes, den ich Ihnen bei unserer letzten Zusammenkunft an diesem Orte diktierte, wenigstens habe ich dessen Wirkung auf Ihren Herrn Koujin, den Justitiar, noch nicht wahrnehmen können. Deshalb beschied ich Sie heute wieder hierher. Sie haben den Brief mit verstellter Handschrift abgeschrieben und ihn auf dem von mir angegebenen Wege an seine Bestimmung gelangen lassen?“

„Nein, mein Herr,“ erwiderte Johanna, zwar ebenfalls mit gedämpfter Stimme, aber in festem Tone. „Ich schrieb, was Sie diktierten, weil ich mich in Ihrer Gewalt befand; aber ich verbrannte das Papier sogleich, als ich mein Zimmer erreicht hatte.“

„Da, Sie wähen mir jetzt trogen zu können?! Sind Sie nicht auch in diesem Augenblicke in meiner Gewalt?! Kann ich Sie nicht physisch hier zur Stelle oder moralisch schon morgen vernichten, wie es mir gefällt?“

Mit zwei schnellen Springen war Theodor zwischen Johanna und die Thür gelangt, so daß er ihr den Ausgang aus der Stovelle verperrte, da die Fenster zu hoch waren, um ihr das Entkommen durch eines derselben zu gestatten.

„Was hindert mich jetzt, Sie dort in den unterirdischen Gang hinabzuschleudern, wo außer mir kein Lebender Ihr Angstgeschrei, Ihr Todesröcheln vernimmt, und wo man vielleicht erst nach Jahrhunderten Ihre vermorschten Gebeine auffinden wird? Wer kann Sie hier schützen?“

Johanna war bis zur Holztreppe zurückgewichen und stützte sich auf einen noch vorhandenen Teil des Geländers. Das alte Holzwerk

knarrte und erzitterte, als wolle es zusammenbrechen, doch Johanna achtete dessen nicht.

„Wer mich schützen kann?“ nahm Sie das Wort. „Ich würde antworten: Gott, wenn Sie an ihn glaubten. Doch giebt es etwas anderes, was Sie fürchten: Ihr eigenes Verderben! Man wird in meinen Papieren nach einer Aufklärung über mein Verschwinden suchen und Angaben finden, die Ihre Geheimnisse aufdecken.“

„Ah, Sie sind vorsichtig, mein Fräulein!“ unterbrach sie Theodor in spöttischem Tone. „Nun, ich verarge Ihnen das nicht. Ich will Ihnen auch bekennen, daß es mit der Androhung Ihrer physischen Vernichtung durchaus nicht ernstlich gemeint war. Ich brauche Ihre Beihilfe, und diese können Sie mir nur lebend gewähren. Voller Ernst aber ist es mir mit Ihrer moralischen Vernichtung, wenn Sie mir zu trogen wagen. Sie wissen, daß ich für meine Behauptungen gegen Sie einen Beweis liefern kann.“

„Schweigen Sie, Nichtswürdiger!“ unterbrach jetzt Johanna ihrerseits. „Auch diese Drohung vermag keinen Eindruck mehr auf mich hervorzubringen. Ich habe sie abgeworfen, die falsche Scheu, die mich monatelang vor Ihrer Drohung erzittern ließ; niemals werde ich mich Ihrer perfiden Gewalt beugen, wie Ihre unglückliche Schwester.“

„Ist dem wirklich so, meine Verehrte, besitzen Sie in der That solchen Mut, dann bitte ich, mir zu sagen, warum Sie meinem heutigen Aufse gehorham folgten, anstatt mit Ihrem Galan, meinem Herrn Inquirenten, auf dem Ball des Reichsgrafen zu tanzen?“

Sie sollen es erfahren. Damit Sie aber nicht im Zweifel bleiben, wie sehr es mir Ernst ist mit dem Zwecke meines Kommens, müssen Sie hören, was ich zuvor zu sagen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

**Zur Feier des Geburtstags
Sr. Majestät des Königs**

Donnerstag den 25. ds. Mts., vorm. 11 Uhr

Fest-Gottesdienst

wozu die Herren Königlichen und Gemeindebeamten, die Mitglieder der bürgerlichen Kollegien, die hiesigen Vereine, sowie die übrige Einwohnerschaft eingeladen werden.

Versammlung zum Kirchgang 1/2 11 Uhr auf dem Rathause.

Altensteig, den 22. Februar 1892.

Gemeinschaftliches Amt.

Altensteig.

Krieger- Verein.

Zu der am Donnerstag den 25. ds. Mts. stattfindenden

Geburtsfest-Feier

Seiner Majestät des Königs

werden nicht nur sämtliche Mitglieder des Vereins sondern auch alle Freunde der Feier freundlich eingeladen.

Fest-Programm:

Morgens früh: Völlerschüsse.

10 1/2 Uhr: Sammlung im Vereinslokal.

11 Uhr: Kirchgang.

Nach beendigtem Gottesdienst: Festessen.

Abends 7 1/2 Uhr: Musikalische Unterhaltung im Vereinslokal.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 27. Februar ds. Js.

in das Gasthaus zur „Blume“ hier freundlichst einzuladen.

Joh. Georg Walz

Sohn des

† Johs. Walz, Schuhmachers
in Ebhausen.

Luise Wöhner

Tochter des

† Jakob Friedrich Wöhner,
Mehlhändlers hier.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Anzeige & Empfehlung.

Mache hiemit einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich bei den Herren Drehermeistern **Georg Walz, Jakob Wurster und Carl Birle**

Niederlagen meiner Bürstenwaren errichtet habe, und sehe bei Bedarf geneigtem Zuspruch entgegen.

Fr. Gensheimer
Bürstenmacher.

Nagold.

**Regenmäntel
Manteletts
Jaquetts**

empfehlen in reicher Auswahl zu allen Preisen

W. Hettler.

Altensteig.

Ein tüchtiger



Arbeiter

kann sogleich eintreten bei

Joh. Schuler
Schuhmacher.

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter

Anna Maria Bentelspacher
geb. Braun

am letzten Samstag um 11 Uhr nachts sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag um 2 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab
rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg
aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik

Mayer - Mayer
in Freiburg in Baden

ist allerwärts ein beliebter Tischwein geworden.

Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode hergestellt, ist derselbe gesund, wohlschmeckend, haltbar und von Rebwein kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutsbesitzern, Landwirten, Beamten, Ärzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Handwerkern, sind unsere Kunden; wie sehr dieselben mit unserem Rosinenwein zufrieden sind, kann aus den zahlreichen Anerkennungs-schreiben ersehen werden, welche unsere Preisliste enthält; diese Zeugnisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.

Wir bitten diese Preisliste zu verlangen, solche wird sofort franco und gratis übersendet.

Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden unter Nachnahme abgegeben.

Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.

Garantiert echter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.

Nagold.

Baumwollene

Strickgarne

empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen

W. Hettler.

Altensteig.

Hallerde

(Salzasche)

trifft ein Waggon im Laufe dieser Woche auf hiesigem Bahnhof ein, worauf ich Bestellungen gerne entgegennehme.

1 Meß = 20 Liter 35 Pfennig ab Bahnhof.

Kochsalz & Viehsalz

ist in schönster Qualität frisch eingetroffen und verkaufe den Sack um 10 Pfg. billiger wie seither

C. W. Lutz.

Altensteig.

Ein ordentlicher jüngerer

Säger

kann sogleich eintreten bei **Säger Seeger** Kunstmühle.

Altensteig.

Eine tüchtige

Stallmagd

wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Näheres bei der Exp.

Altensteig.

Nächsten Mittwoch
(Matthiasfeiertag)

Zwiebelkudjen

nebst gutem Stoff.

Hierzu ladet freundlichst ein **Jr. Lenk,**
z. Schiff.

Altensteig.

Ein Mädchen

von 16-17 Jahren, welches auch auf dem Feld arbeiten kann, findet sofort eine Stelle bei

Maurer Walz
ob. Stadt.

Altensteig.

Webgarne

in schönster Qualität empfiehlt **G. Strobel.**

Hemdentuch

bestes Fabrikat, 80 cm. breit 25 Meter Prima Qual. nur 9 M. 25 Meter Extra Prima nur 11 M. Direkter Versand geg. Nachnahme. **Harry Anna** in Altona bei Hamburg.

Gestorben:

Den 20. Febr.: Anna Maria Bentelspacher, geb. Braun, Ehefrau des Gottlieb Bentelspacher, Kommissars, im Alter von 72 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen.

